

Erlebnisbericht JAPAN I (Okt. 2009)

晨朝、本願寺での日次勤行

JINJŌ: Die Morgenandacht im Hongwanji

Beitrag von Shaku Gyōgan Armin Lohbeck

Manch einer von uns hält zur Einstimmung des Tages eine morgendliche Andacht, zu der er vielleicht etwas aus unserem Gongyōshū rezitiert und sich vielleicht auch die Frage stellt, wie so eine Andacht wohl in Japan aussehen mag. In Tōkyō, wo ich die erste Woche meines Japanaufenthaltes verbrachte, besuchte ich täglich einen kleinen Jōdo Shinshū-Tempel, der ganz in der Nähe des Hauses meiner Schwiegereltern liegt. Ein Tempel also, wie er überall in Japan zu finden ist. Dort fand die Morgenandacht schon um sage und schreibe 5:30 Uhr statt. Für uns „praxismüden“ Shinbuddhisten eine gewagte Zeit. So war ich denn auch immer mit dem Priester und seiner Familie allein, was die Sache umso privater und intimer machte.

Rezitiert wurde jeden Morgen das Shōshinge in der gewöhnlichen Form mit anschließendem Nembutsu-Wasan (Vers 3~8 aus Jōdo Wasan), wie es uns aus dem Gongyōshū bekannt ist. Der Priester mit seiner Frau und Sohn konnten das Shōshinge natürlich auswendig, was nicht verwundert, wenn man es täglich spricht. Im Anschluss an die Rezitation hielt der Priester noch einen kurzen Dharma-Talk von etwa 5 Minuten, quasi als Dharma-Impuls für den Tag. Danach reichte die Frau des Priesters noch eine Schale Tee und man unterhielt sich ausgelassen, so wie wir es auch aus dem EKŌ-Haus kennen. Als Start in den Tag hatte diese Art der Morgenandacht eine enorme Tragkraft: Man fühlte sich trotz der Hektik, die das Leben in Tōkyō mit sich bringt, vom Dharma auf Wolken getragen.

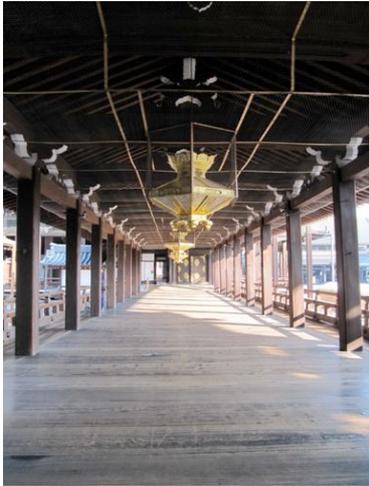


Im Nishi-Hongwanji, dem Haupttempel in Kyōto, ist die JINJŌ natürlich üppiger und geht auf die verschiedensten Gedenktage mit speziellen Rezitationstexten und Formen ein, die dann auch von Go-Monshu-sama persönlich geleitet werden. So gibt es beispielsweise jeden Monat am 16. eine spezielle Amidakyō-Rezitation im Kan-on Stil (melodischere Rezitationsweise mit anderer Ausspracheregung) zu Gedenken an Shinran Shōnin, der am 16.1.1263 ins Reine Land einging. Am 18. Oktober -am Tag meiner Kikyōshiki- erlebte ich die gleiche Art zu Gedenken des 13. Monshu Ryōnyo Shōnin, usw...

Doch vorweg der generelle Aufbau der JINJŌ im Nishi-Hongwanji:

Beginn ist 6:00 Uhr in der Amida-Halle. Nachdem alle Teilnehmer nebst einer gewaltigen Anzahl von Priestern Platz genommen haben, beginnt die Andacht mit einer Rezitation aus einer Reinen-Land Sutra, d.h. Sambustuge, Juseige oder

Amidakyō. Anschließend wandern alle über einen geräumigen Holzsteg, dessen Holzbohlen wie das Zwitschern von Nachtigallen „quietschen“ (auch „Nachtigallen-Boden“ genannt) zur Go-eidō, der Gründer-Halle, wo eine Statue von Shinran Shōnin im Zentrum steht.



Dort wird die Andacht mit einer Shōshinge-Rezitation fortgeführt, an die sich 6 Verse aus den 3 Wasan-Sammlungen (Hymnen) anschließen, die täglich wechseln und im Stile des uns bekannten Nembutsu-Wasan gesungen werden. Die richtigen Verse zu finden und zu singen ist auch für den gewöhnlichen japanischen Andachtsbesucher eine echte Herausforderung. (Der Hongwanji in Hawaii hat zu diesem Zweck ein umfangreiches Buch mit allen Wasan Versen -mit Noten unterlegt und einer englischen Übersetzung- herausgebracht, was auch dem nichtjapanischen Shinbuddhisten diese Andachtsform ermöglichen soll). Danach gibt es einen kurzen Dharma-Talk, ähnlich wie in Tōkyō. Der Priester, der den Dharma-Talk gestalten, kommt in der Regel aus einem anderen Shinshu-Tempel, und hält für etwa eine Woche als Gastreferent die verschiedensten Dharma-Unterweisungen (3 x täglich) am Hongwanji. Der regelmäßige Andachtsbesucher kann so die Dharma-Unterweisungen der verschiedensten Priester erleben und auf diese Art den Buddha-Dharma immer „neu hören“. Damit endet etwa um kurz nach 7:00 Uhr die Andacht und es beginnen die Vorbereitungen zur sich anschließenden Kikyōshiki, dem symbolreichen „Haarschneide-Ritus“, bzw. dem Ritus zur Zufluchtnahme und Aufnahme in die Jōdo Shinshū. Zwischen 20 und 60 Teilnehmer erhalten so jeden Morgen bei dieser Zeremonie ihren Dharmanamen und eine zumeist kleinere Teilnehmerzahl ebenfalls im Anschluss an die Nachmittagsandacht.

Oft sieht man große Gruppen (Go-Hōshidan), die aus ganz Japan anreisen, um an Tempel-Putzaktionen teilzunehmen. Sie füllen die morgendliche JINJŌ unabhängig von den speziellen Gedenktagen, sodass eigentlich jeden Morgen der Tempel gut besucht ist.

In der benachbarten Ryūkoku-Universität findet zu Unterrichtstagen die Morgenandacht um 8:45 Uhr statt. Dort wird ausschließlich ein Abschnitt aus einer der drei Reine-Land Sutren (Sanbu-Kyō) in einer Art Kettenlesung rezitiert.

In Bezug auf die verschiedenen Rezitationsweisen möchte ich noch eine wunderschöne Shōshinge-Variante erwähnen, wo der Text auf die Melodie des uns bekannten Jūni-rai rezitiert wird. Diese Art ist auch bei vielen *750 Jahre Gedenkzeremonien*, die vorbereitend auf die Festlichkeiten 2011 stattfinden, zu hören und hat einen besonderen Reiz....

Mich haben persönlich die unterschiedlichsten Dharma-Unterweisungen überaus beeindruckt, denn sie vermittelten in ihrer Kompaktheit und Würze den Dharma auf ganz frische und aus dem Leben gegriffene Weise, die oft sehr persönlich war - sozusagen *Dharma Hautnah*. Viele Unterweisungen klingen mir noch jetzt lebendig in den Ohren und sind mir Wegzehrung.

<p>Erlebnisbericht JAPAN II (Okt. 2009) 本願寺で仏法を聴聞させていただく Den Buddha-Dharma im Hongwanji lauschen</p>
--

In diesem Bericht möchte ich Euch über die Art und Weise des Dharmatalks am Hongwanji berichten. Dem Buddha-Dharma immer wieder zu lauschen ist für uns Shinbuddhisten ja von zentraler Bedeutung. Im Japanischen nennt der Shinbuddhist das *Chōmon* 聴聞. Eine Schriftzeichenkombination, die der normale Japaner so nicht kennt. Ein Fachwort, dessen erstes Zeichen (Chō) man mit „horchen“ übersetzen könnte und das zweite (mon) mit „hören“. Wir finden das Radikal für „Ohr“ 耳 in beiden Schriftzeichen und durch diese Bedeutungsverdopplung wird die Wichtigkeit des Hörprozesses hervorgehoben.

Dem Buddha-Dharma zu lauschen, dazu hat man am Hongwanji reichhaltig Gelegenheit. Schon nach der morgendliche Andacht um 6:00 Uhr hält ein Priester, der mit dem Dharmatalk am Hongwanji für etwa eine Woche betraut ist - und meistens ein Priester eines entfernten Tempels ist und eigens dafür anreist - einen kurzen Dharmatalk. Ich versuche das Wort *predigen* oder *unterweisen* zu vermeiden, denn die japanische Art des Dharmatalk hat eine sehr erzählerische Art und ist weniger als Belehrung mit erhobenem Zeigefinger zu verstehen. Es geht ja nicht um Wissensvermehrung oder Textanalyse, sondern darum, den Dharma mit dem Herzen aufzunehmen und wirken zu lassen. So sind es zumeist Erzählungen aus dem Alltagsleben, die eine shinbuddhistische Pointe haben, oder auch witzige und kuriose Berichte aus dem Leben des Priesters mit seiner Gemeinde. So zum Beispiel diese:

Ein Gläubiger fragt den Priester: „Wie komme ich denn nun ins Reine Land und liegt da wirklich im Westen?“ „Ja natürlich. Um dahin zu gelangen brauchen Sie nur immer gen Westen zu gehen!“ antwortete der Priester. „Wie... Westen, Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen.“ „Ganz bestimmt nicht. Probieren Sie es ruhig aus!“ „Aber wenn ich immer nur gen Westen gehen würde... ja dann würde ich doch irgendwann wieder genau hier bei mir ankommen!“ „Genau das, *bei sich selbst ankommen!*“

Am Nachmittag um 14:00 Uhr findet dann ein eineinhalbstündiger Dharmatalk im Monbô-Kaikan 聞法会館, dem Gemeindehaus des Hongwanji, statt. Monbô heißt auch nichts anderes als „den Dharma (hō/bō) hören (mon)“.

Um 19:00 Uhr gibt es dann noch mal einen einstündigen Dharmatalk, der ebenfalls vom Gastpriester gehalten wird.

Diese längeren Dharma-Gespräche beginnen immer mit einer Andacht, zu der das Sanbutsuge oder Juseige mit anschließendem Gobunshō (einem Brief von Rennyo Shōnin) erklingt. Abschließend werden die vier „Aussagen zur Lebensführung“ gemeinsam rezitiert. In diesem Monbô-Kaikan, das direkt neben dem Tempel liegt, finden natürlich noch allerlei andere Veranstaltungen statt, bei denen man den Dharma hört. Dort befinden sich auch ein Restaurant, Geschäft und Cafe und drei Stockwerke mit Gästezimmern,...also alles für Leib und Seele, was man so als Besucher des Hongwanji braucht, um ein paar Tage dem Dharma intensiv zu lauschen.



Um einen Eindruck eines solchen Dharmatalk zu bekommen, möchte ich im Folgenden in verkürzter Form eine Erzählung des Priesters Fujii Giei (藤井義英師) wiedergeben, die mir besonders gefiel und sehr typisch für einen Dharmatalk in Japan ist:

Rev. Fujii hatte eine Gruppenreise nach China zu den Wirkensstätten der drei chinesischen Patriarchen als Reiseleiter und Betreuer zu organisieren. In der Gruppe, die er zu betreuen hatte, war nun ein älteres Ehepaar, das fürchterliche Angst vor Schiffsreisen hatte. Im Zuge der Reisevorbereitung erfuhren sie nun, dass die Reise eine Überfahrt mit einer Fähre beinhaltete, was entsprechend Besorgnis erregte. Bei den regelmäßigen Vorbereitungstreffen war nun dieses Ehepaar äußerst Anhänglich und fragte permanent danach, wie groß wohl die Fähre sein mag...wie wohl der Seegang sein wird...ob es schaukeln wird...ob es dies oder das gäbe...etc. Da Rev. Fujii diese Reise auch zum ersten mal machte, konnte er wenig dazu sagen, was das Ehepaar nur noch nervöser machte. Vor Reisebeginn konnte Rev. Fujii aber die Reiseziele noch im Zuge seiner Vorbereitung besuchen und hatte den Auftrag, alle Details bezüglich der Fähre genaustens zu erkundigen. Doch zu der Zeit, als er dort war, lief der saisonbedingte Fährbetrieb noch nicht und so gab es nur wage Informationen. Es sollte zumindest eine große Fähre sein, hieß es. Aber das beruhigte das Ehepaar wenig. Und so ging das sich Sorgen und unruhige Spekulieren weiter. Für Rev. Fujii als Reiseleiter und Seelsorger keine leichte Aufgabe. Trotz aller Erkundigungen gab es außer mit der Fähre keine andere Möglichkeit, um ans andere Ufer zu gelangen - mag es sie auch in der

Vergangenheit gegeben haben. So war eine Alternative ausgeschlossen. Auch ein vorzeitiger Reiseabbruch kam für das Ehepaar nicht in Frage. Schließlich wollten sie ja die Reise bis zu Ende mitmachen.

Der Tag der Fähr-Überfahrt rückte näher und das Ehepaar wurde zunehmend bleicher. Sie schienen kaum noch vor Sorge essen zu können und in den Nächten zuvor klopfen sie des öfteren an Rev. Fujiis Zimmertür und hatten die unmöglichsten Fragen. Nun war es soweit...das leichenblasse Ehepaar erblickte die im wahrsten Sinne des Wortes gigantische Fähre. Doch wie wird wohl der Seegang sein? Wird es schaukeln? ...Außer dem Handgepäck wurden alle Koffer gesammelt und gesondert verstaut und die Reisenden bezogen ihre Kabinen. Die Fähre legte ab und die erstaunlich ruhige Überfahrt begann. Kaum ein Moment der Ruhe und es klopfte an Rev. Fujiis Kabine. Ob sie wohl doch ihren Koffer bekommen könnten, fragte das Ehepaar. Rev. Fujii vermutete, dass sie darin vielleicht ihre Medikamente gegen Reisekrankheit verstaut hatten und setzte alle in Bewegung, den Koffer des Ehepaars zu besorgen. Kurz danach klopfte es wieder: Ob sie wohl einen Wasserkocher leihen könnten, fragten sie.

Medikamente? Heißes Wasser? Rev. Fujii wunderte sich sehr und half, wo er konnte.

Er rechnete schon damit, dass es gleich wieder an der Kabinentür klopfen würde, doch unerwarteter Weise war es still...verdächtig still. Nun machte er sich Sorgen. Warum war es so still geworden? Medikamente -heißes Wasser? Nebenwirkungen - Überdosis? Rev. Fujii beschloss nachzuschauen und klopfte an die Kabinentür des Ehepaars. Völlig überrascht sah er beim Eintreten das Ehepaar auf dem Boden sitzen, mit gut gerötetem Gesicht bei heißer Instant-Nudelsuppe und Reiswein. In dem offenen Koffer erblickte er Leckereien aller Art. Man sah ihnen die abgefallenen Sorgen und die Freude über die wider erwartet ruhige Überfahrt am ganzen Leibe an. Tagelang hatte das Ehepaar vor lauter Sorge kaum gegessen und nun konnten sie vor Erleichterung den Hunger nicht mehr bändigen und aßen nach Herzenslust.

In sorgloser und heiterer Stimmung genossen sie die Reise und sichere Überfahrt ans andere Ufer.

Etwa genau so werden sich wohl jene fühlen, die nach langem sorgvollen Bemühen um eine gesicherte Wiedergeburt, das gigantische *Schiff des Nembutsu* besteigen und sich der ruhigen und entspannten Überfahrt anvertrauen.



Namo Amida Butsu